

Hochheimer Stadtanzeiger

Amfliches Organ



Stadt Hochheim

Ercheint: Dienstags, Donnerstags, Samstags (mit illust. Beilage) Druck u. Verlag, verantwortliche Schriftleitung: Heinrich Dreisbach, Flörsheim, Telefon 59. Geschäftsstelle in Hochheim: Pfaffenheimerstr., Telefon 157

Anzeigenberechnung: die 46 mm breite Millimeterzeile 3,5 s Familienanzeigen, Vereinsanzeigen und kleine Einpalt-Anzeigen nach Preisliste Nr. 12, im Textteil 10 s. Nachschaffte A. Der Bezugspreis beträgt 85 s ohne Trägerlohn

Nummer 114

Dienstag, den 24. September 1935

12. Jahrgang

Zwei Jahre Reichsautobahn

Die Strecke Frankfurt — Mannheim — Heidelberg fertig.

Nach genau zweijähriger Bauzeit ist nunmehr die gesamte Strecke der Reichsautobahn Frankfurt — Darmstadt — Mannheim — Heidelberg fertiggestellt. Aus diesem Anlaß besichtigten am Montag unter Führung des Generalinspektors für das deutsche Straßennetz, Dr. ing. Todt, zahlreiche Persönlichkeiten des öffentlichen Lebens, darunter auch die beiden Reichsstatthalter Sprenger und Wagner, die neue Strecke.

Der 23. September 1933 ist der Tag, an dem das neue Deutschland ein Werk begonnen hat, das nicht nur in wirtschaftlicher Hinsicht von größter Bedeutung für das deutsche Volk geworden ist, sondern das man in seinen gewaltigen Ausmaßen gleichsam als die Pyramiden des Nationalsozialismus bezeichnen kann. An diesem Tage hat der erste Arbeiter der Nation, Adolf Hitler, den ersten Spatenstich an den zukünftigen Reichsautobahnen getan.

Am zweiten Jahrestag des Baubeginns hatte sich wieder eine Anzahl führender Männer in Frankfurt a. M. versammelt, diesmal um die fertige Strecke zum ersten Male zu besichtigen. Generalinspektor Dr. Todt begrüßte die Gäste in Frankfurt a. M. und führte dabei u. a. aus: „An dieser Stelle hat vor zwei Jahren der Führer den ersten Spatenstich zu der jetzt vollendeten Strecke getan. 700 Arbeiter waren damals angetreten, aus ihnen sind später 120 000 geworden und heute beschäftigt der große Plan eines Führers zusammen mit den indirekt am Bau Beteiligten eine Viertelmillion Menschen. Aus dem ersten Spaten ist in diesen zwei Jahren der größte Bauparke geworden, den je ein Unternehmen belegen hat. 52 000 Rollbahnwagen und 2500 Lokomotiven stehen heute zur Verfügung. Beim Bau der Reichsautobahnen wurden bis heute rund 130 Millionen Kubikmeter Boden bewegt. Der jetzt fertiggestellte

100 Kilometer lange Teilstück

als fertiges Werk symbolisch für die Energie und die Kraft unseres Führers. Wir wissen, daß so, wie diese ersten 100 Kilometer, auch das ganze Straßennetz fertig werden wird und daß im gleichen Zuge der Wille des Führers beim Aufbau der Reichsautobahnen ebenso wie beim Aufbau unseres ganzen Reiches vollzogen wird. Von der Stelle des ersten Spatenstiches aus grüßen wir den Führer, den Schöpfer der Reichsautobahnen, den Schöpfer des neuen Deutschland. Sieg-Heil!“

Anschließend gab der Leiter der Obersten Bauleitung Frankfurt a. M., Reichsbahndirektor Büchel, einen kurzen Überblick über die Daten und Arbeiten der Strecke, die schon schönste Waldungen, durch dichten Laubwald und gezeichnete Fluren führt. Mit dem seit Ende Mai dieses Jahres dem öffentlichen Verkehr übergebenen Autobahnstück Frankfurt — Darmstadt sind im Zuge der großen Nord-Süd-Linie mit der Fertigstellung der Strecke Frankfurt — Mannheim — Heidelberg insgesamt 85 Kilometer Reichsautobahn vollendet. Im Jahre 1936 wird die Linie an den heutigen Endpunkten weitergeführt, und zwar von Frankfurt nach Bad Nauheim und von Heidelberg nach Bruchsal. Die Strecken Bad Nauheim bis Alsfeld und Bruchsal bis Karlsruhe werden im Jahre 1937 vollendet sein. Bei der Vorfahrt der neuen Strecke werden landschaftliche Reize erschlossen, die man beim Befahren der bisher bestehenden Straßen, insbesondere der Bergstraße, nicht kannte. An besonders schönen Ausblicksstellen sind Abstellplätze eingerichtet, die den Fahrer zum Verweilen laden und seinen Blick auf die malerischen Höhenzüge des Odenwaldes lenken. Neben zahlreichen kleineren Bauwerken wurden in die neue Strecke

drei große Brücken

eingefügt, und zwar eine 400 Meter lange Beton-Großbrücke über den Neckar und Neckarkanal, eine Brücke über den Main und über die ausgedehnten Gemarkungen des Bahnhofes Friedrichsfeld. An drei Anschlußstellen, nämlich in Darmstadt, bei Biernheim und kurz vor dem Mannheimer Flugplatz, ist eine Zu- und Abfahrt möglich. Die Teilung der Strecke für den Verkehr nach Heidelberg und Mannheim stellte an die Planung ganz besondere Aufgaben. Im Osten Mannheims ist ein Straßendreieck entstanden, das in genialer Lösung sämtliche Uebereinandersetzungen frei durchführt. Die Einfahrt in Mannheim, die in die 52 Meter breite Brunnstraße der Stadt, die Augusta-Anlage, übergeht, ist besonders wirkungsvoll und deshalb von Bedeutung, weil in diesem Falle die Reichsautobahn geradlinig in eine Großstadt einmündet. Zur Herstellung der Fernstrecke Darmstadt — Mannheim — Heidelberg waren folgende Leistungen erforderlich:

fünf Millionen Kubikmeter Erdmassen

wurden bewegt, 130 000 Kubikmeter Bauwerksbeton benötigt, 850 000 Quadratmeter Betondecken und 70 000 Quadratmeter Schwarzschiefer verlegt. Die bewegten Erdmassen von fünf Millionen Kubikmeter entsprechen verhältnismäßig der Ladung eines Eisenbahnzuges von der Länge der gesamten deutschen Reichsgrenzen.

Nicht mehr ganz Abessinien

Italiens Ansprüche. — Neigung zu Verhandlungen. — Mithingen des Schlichtungswertes des Fünferausschusses festgestellt.

Genf, 23. September.

Der Fünferausschuß hat am Montag beschlossen, am Dienstag wieder zusammenzutreten, um einen Bericht an den Völkerbundsrat auszuarbeiten, in dem das Mithingen der Schlichtungsverhandlungen festgestellt werden soll.

Die Sitzung des Fünferausschusses, an der auch der aus Paris zurückgekehrte französische Ministerpräsident Laval wieder teilgenommen hat, begann mit einem Bericht des Vorsitzenden Madariaga über seine Unterredung mit Aloisi. Aus diesem Bericht ergab sich, daß der italienische Vertreter lediglich die Ablehnung des Entwurfs des Fünferausschusses im einzelnen begründet und nicht etwa eigene Vorschläge unterbreitet hat.

Dabei hat Aloisi zum ersten Male, wenn auch in diplomatischer Form, den Umfang der italienischen Ansprüche umschrieben; sie werden von den Mitgliedern des Ausschusses dahin aufgefaßt, daß Italien die sogenannten „geraubten Gebiete“ Abessiniens für sich beansprucht, ferner die politische und militärische Ueberwachung des Kernlandes von Abessinien verlangt. Bei dieser Sachlage erschien eine Fortsetzung der Vermittlungsverhandlungen aussichtslos.

Die Vertagung des Ausschusses auf Dienstagvormittag soll den Mitgliedern des Ausschusses die Möglichkeit geben, sich mit ihren Regierungen ins Benehmen zu setzen.

Italien erwartet neue Vorschläge

Nach der amtlichen Uebersetzung des Beschlusses des italienischen Ministerrats in Genf liegt es nach Ansicht zuständiger italienischer Kreise jetzt beim Völkerbund, den Beschluß, der die Tür zu Verhandlungen offen lasse, einer aufmerksamen Prüfung zu unterziehen.

Daß von Italien Gegenvorschläge überreicht worden seien, wird von maßgebender hiesiger Seite auf das entschiedenste in Abrede gestellt. Aloisi habe sich darauf beschränkt, den Sinn des Beschlusses des italienischen Ministerrats zu erläutern.

Italien warte jetzt ab, ob der Fünferausschuß in den nächsten Tagen bessere Vorschläge unterbreiten könne, die vielleicht die vom Ministerrat verlangte ausreichende Mindestgrundlage für abzuschließende Realisierungen bieten könnten.

Die augenblickliche Entspannung dürfte nach italienischer Auffassung nochmaligen Verhandlungen innerhalb oder außerhalb des Völkerbundes förderlich sein, deren Ergebnis von Italien, das allerdings unverändert auf seinem Standpunkt beharre, einer neuen Prüfung unterzogen werde.

Unter diesen Umständen wird angenommen, daß die für Dienstag angelegte Sitzung des italienischen Ministerrates sich nur mit laufenden Verwaltungsgeschäften befassen wird, da voraussichtlich bis zu diesem Zeitpunkt noch keine Antwort des Fünferausschusses vorliegen dürfte.

Abessinien nimmt an

Der abessinische Vertreter Telle Hawariata hat dem Genfer Havasvertreter am Montag erklärt:

Meine Regierung hat mich loben lassen, daß sie die Vorschläge des Fünferausschusses zur Regelung unseres Streits mit Italien annimmt. Meine Regierung nimmt diese Vorschläge in der Form an, in der sie uns übermittelt worden sind, d. h. als Verhandlungsgrundlage. Wir beabsichtigen in der Tat über die Art und Weise ihrer Durchführung zu verhandeln.

Italiens Forderungen

Die „Times“ aus Genf berichtet, soll Abessinien nach den neuesten italienischen Forderungen künftig nur noch

Die Besichtigung der Strecke

bestätigte, daß die Absichten, die zum Bau der Reichsautobahnen führten, auch tatsächlich verwirklicht wurden. Die neue Strecke wird nicht nur eine Verkehrsvermehrung mit sich bringen, die allein auf der kurzen Strecke Frankfurt — Darmstadt bereits 34 Prozent beträgt, sondern sie wird wesentlich zur Sicherheit unseres gesamten Verkehrs beitragen und durch die der Vorkriegsführungen und die Beschaffenheit ihrer Oberfläche bedeutende Betriebssparnisse ermöglichen. Eine lange Autokolonne, an der Spitze Generalinspektor Dr. Todt, bewegte sich über die neue Strecke, auf der die Wagen von den beim Bau beschäftigten Arbeitern, von vielen Schulklassen und zahlreichen Bauernleuten begrüßt wurden, die ihre Feldarbeit im Stille gelassen hatten. Auf der Neckarbrücke und vor der Einfahrt nach Mannheim wurde kurz gehalten, um über die Besonderheiten der neuen Strecke unterrichtet zu werden. Nach einer Mittagspause in Mannheim ging die Fahrt weiter zum Endpunkt Heidelberg.

aus den „beiden amharischen Bezirken“ bestehen. Alle Gebiete mit nichtamharischer Bevölkerung sollen italienischer Kontrolle unterstellt werden.

Der Sonderberichterstatter der „Times“ bemerkt dazu, in Genf sei man der Ansicht, daß die italienischen Gegenvorschläge weit über alles hinausgingen, was der Regus freiwillig annehmen würde und was sich mit den Grundlagen der Völkerbundsatzung und den Rechten Abessiniens als Bundesmitglied vereinbaren lasse.

Es handele sich um die ursprünglichen Forderungen Italiens und es sei nicht anzunehmen, daß der Völkerbundsrat bei der starken Stellung, die er in letzter Zeit erhalten habe, mehr Neigung zeigen werde, sie als gerecht anzuerkennen.

Der Außenpolitiker des „Echo de Paris“ erklärt, es handele sich praktisch um italienische Gegenvorschläge, wenn dieses Wort auch von keiner Seite ausgesprochen worden sei. Er rechne damit, daß die Verhandlungen fortgesetzt werden, glaubt aber nicht daran, daß die italienischen Forderungen vom Fünferausschuß und vom Völkerbundsrat angenommen werden.

Es sei vielmehr wahrscheinlich, daß man der italienischen Regierung Gegenvorschläge unterbreiten werde, die aber weit entfernt von den italienischen Forderungen sein würden.

„Die Spanne viel zu groß“

Auch der Genfer Sonderberichterstatter des „Petit Parisien“ hat den Eindruck gewonnen, daß die Spanne zwischen den italienischen Forderungen und den Zugeständnissen, die England gegebenenfalls machen könnte, viel zu groß sei.

Nicht mehr „das ewige Nein“

Die Nachricht, daß der italienische Vertreter Baron Aloisi dem Vorsitzenden des Fünferausschusses Madariaga die italienischen Einwendungen gegen den neuesten Vermittlungsplan auseinandergesetzt habe, wird von der Londoner Presse als ein nicht ungünstiges Zeichen angesehen, weil Mussolini jetzt zum ersten Male nicht sein ewiges Nein wiederhole, sondern Neigung zu Verhandlungen zeige.

Indessen wird gemeldet, daß die italienischen Forderungen so weit gingen, daß der Fünferausschuß sie schwerlich als Verhandlungsgrundlage annehmen könne.

In einem Beitaufsatz erklärt „Times“, England habe volles Verständnis für Italiens Verlangen nach Ausdehnung und nach einem Anteil an dem Rohstoff Afrikas. Es handele sich dabei um die Ungleichheit zwischen den „Besitzenden“ und den „Besitzlosen“, die auch andere Länder als Italien betreffe. Indessen sei Italien ebenso wie Großbritannien Unterzeichner der Völkerbundsatzung, die eine Neuordnung der internationalen Beziehungen bedeute.

In britischen Augen seien Völkerbund und Völkerbundsatzung stets ein Werkzeug friedlicher Berichtigung von Ungleichheit gewesen und nicht die starre Verewigung des augenblicklichen Standes der Dinge.

Keine Granaten auf Neapel oder Benedig

Die „Times“ geht dann weiter auf die Flottenverstärkungen im Mittelmeer ein und bemerkt dazu, die Schlachtschiffe seien nicht da, um jeden Augenblick auf Neapel oder Benedig Granaten abzufeuern. Die phantastische Vorstellung eines europäischen Krieges als einer einem abessinischen Krieg vorzuziehenden Möglichkeit habe niemals auch nur einen Augenblick im Kopfe eines nüchternen Engländer abherricht.

Auf dem toten Punkt

Beurteilung der Lage in London. — Vorgesprechungen des britischen Kabinetts.

London, 24. September.

Mit der Entscheidung des Genfer Fünferausschusses, die Weiterverhandlung über den abessinischen Streit an den Völkerbundsrat zurückzuverweisen, ist die Lage — nach übereinstimmender Ansicht in London — völlig auf dem toten Punkt angelangt.

Im Hinblick auf die Dringlichkeit der Entscheidung, die nunmehr notwendig zu sein scheint, fand bereits am Montagnachmittag unter dem Vorsitz des Ministerpräsidenten Baldwin in der Downingstreet eine Besprechung der führenden Kabinettsmitglieder statt, die etwa eine Stunde dauerte und ausschließlich der Vorbereitung der für Dienstag vormittag einberufenen Vollversammlung des Kabinetts galt.

Naturngemäß sind in dieser Besprechung noch keinerlei Beschlüsse gefaßt worden; doch dürften voraussichtlich die Richtlinien für die Haltung vorgezeichnet worden sein, die der Vertreter Englands auf der bevorstehenden Ratsatzung nach der Ablehnung der Vorschläge des Fünfer-Ausschusses durch Mussolini einnehmen soll.

In den frühen Abendstunden fand im Hause des Ministerpräsidenten eine weitere Vorbesprechung statt, an der diesmal auch die Chefs der drei Wehrministerien sowie der Stabschef der englischen Luftstreitkräfte, Luftmarschall Sir Edward Ellington, teilnahmen.

Ueber die weitere Entwicklung

gehen in London eine Fülle von Gerüchten um. Auch liegen viele Mutmaßungen vor. Ein Austritt Italiens aus dem Völkerbund kommt, nach einem Reuter-Bericht aus Rom, vorläufig nicht in Frage, es sei denn, daß Italien „von Genf hierzu getrieben“ werde. Wie Reuter aus Genf berichtet, bezeichnete ein namentlich nicht genanntes Mitglied des Fünfer-Ausschusses

die Lage als völlig hoffnungslos.

Für die völlige Verworrenheit der augenblicklichen Lage ist die Tatsache bezeichnend, daß beispielsweise die Londoner Effektenbörse auf den meisten Gebieten trotz des allenthalben zur Schau getragenen Pessimismus ziemlich fest war.

„Star“ wirft die Frage auf, welche Haltung Oesterreich einnehmen werde, wenn es in Genf seine Stimme für oder gegen Sühnemaßnahmen abgeben müsse.

Da Oesterreich mehr oder weniger eine italienische Zweigstelle sei, sei seine Stimmabgabe zugunsten von Sühnemaßnahmen unwahrscheinlich. Andererseits würde sich Oesterreich durch eine Nichtabgabe der Völkerbundsfähigkeit die sein einziger Schutz sein, sein eigenes Grab graben.

Die Vorschläge des Fünferausschusses

Das Völkerbundsekretariat veröffentlichte am Montagabend den vollständigen Wortlaut der Vorschläge, die der Fünfer-Ausschuß am 18. September den Vertretern Abessinians und Italiens unterbreitet hat. Die Vorschläge gehen davon aus, daß es Aufgabe des Ausschusses sei, eine Verhandlungsgrundlage zu finden, die sich von dem Grundsatz der Unabhängigkeit und gebietsmäßigen Unverletzlichkeit und der Sicherheit aller Mitgliedsstaaten des Völkerbundes leiten lasse. Da für alle Völkerbundsmitglieder die Verpflichtung bestehe, die Unabhängigkeit der anderen Mitgliedsstaaten zu achten, müsse jeder Hilfsleistungsplan vorher die Zustimmung der abessinischen Regierung erhalten.

Zur Reform der Verwaltung sollen ausländische Sachverständige nach Abessinien geschickt werden mit dem Auftrag, ein Polizei- und Gendarmeriekorps zu bilden. Es soll im wesentlichen im ganzen Kaiserreich über die Ausführung der bestehenden oder ins Auge zu fassenden Befehle wachen, die die Sklaverei verbieten oder bestrafen sollen und das Tragen von Waffen für Personen, die nicht zum ordentlichen Heer oder zu den Polizei- und Gendarmeriekraften gehören, genauen Vorschriften unterwerfen.

Die Ausländer sollen die Möglichkeit erhalten, am Ausbau des Wirtschaftslebens des Landes teilzunehmen. Auf dem Gebiete des Außenhandels soll wirtschaftliche Gleichstellung mit der Bedingung der Gegenseitigkeit vorgehoben werden. Es sollen Verbindungswege und ein modernes Post-, Telegraphen- und Fernsprechnetz geschaffen werden.

Auf dem Gebiet der Finanzen ist außer der Einführung eines modernen Haushalts- und Steuersystems und der Schaffung staatlicher Monopole die Prüfung von Anleihen vorgesehen.

Es soll ein Zentralorgan geschaffen werden, dem vier Hauptberater, nämlich die Leiter des Polizei- und Gendarmeriewesens, der Wirtschaft, der Finanzen, und der Justizabteilung angehören würden. Das gesamte ausländische Personal wäre im Einvernehmen zwischen dem Völkerbund und dem Kaiser von Abessinien zu ernennen.

Zum Schluß enthalten die Vorschläge Hinweise auf besondere italienische Belange. Es wird erklärt, die Vertreter Frankreichs und Englands hätten dem Fünferausschuß mitgeteilt, daß ihre Regierungen bereit wären, als Beiträge zur friedlichen Regelung des italienisch-abessinischen Streites gewisse Gebietsveränderungen zwischen Italien und Abessinien zu erleichtern.

Das Winterhilfswert 1935/36

Der Erwerb der Monatsfürplakette.

Für das Winterhilfswert 1935/36 werden, wie im Vorjahr, gleichfalls Monatsfürplaketten herausgegeben. Für den Erwerb dieser Monatsfürplakette hat der Reichsbeauftragte für das Winterhilfswert, Hilgenfeldt, im Einverständnis mit dem Reichs- und Preussischen Minister des Innern und dem Reichsfinanzminister folgende Richtlinien erlassen:

Anspruch auf Aushändigung der Plakette haben:

a) Lohn- und Gehaltsempfänger, die während der sechsmonatigen Dauer des WHW 1935/36 (1. Oktober 1935 bis 31. März 1936) ein Opfer von 10 v. H. ihrer Lohnsteuer an das WHW leisten.

b) Lohn- und Gehaltsempfänger, die wegen ihres geringen Einkommens zur Einkommensteuer nicht herangezogen werden, gegen ein Opfer von monatlich 0,25 Mark.

c) Festbesoldete, die neben ihrer Lohnsteuerleistung noch zur Einkommensteuer veranlagt werden, wenn sie neben ihrer monatlichen Spende in Höhe von 10 v. H. ihrer Lohnsteuer ein monatliches Opfer in Höhe von 3 v. H. ihres für das Jahr 1934 veranlagten Einkommensteuerebetrages an das WHW entrichten, soweit die Steuerlast nicht durch Lohnabzug getilgt ist. Diese 3 v. H. werden also lediglich von der Einkommensteuer-Restschuld errechnet.

2. a) Gewerbetreibende und Angehörige der freien Berufe sowie sonstige Einkommensbezieher, die zur Einkommensteuer veranlagt werden, soweit sie monatlich ein Opfer in Höhe von 3 v. H. des für das Jahr 1934 veranlagten Einkommensteuerebetrages an das WHW entrichten.

b) Inhaber von offenen Handelsgesellschaften und Kommanditgesellschaften, wenn sie monatlich 3 v. H. des für das Jahr 1934 veranlagten Einkommensteuerebetrages an das WHW entrichten.

c) Gewerbetreibende und Angehörige freier Berufe, sowie sonstige Einkommensbezieher, die nicht zur Einkommensteuer veranlagt werden, wenn sie einen Mindestbetrag von monatlich eine Mark während der Dauer des Winterhilfswertes opfern.

3. Kapitalgesellschaften (namentlich Aktiengesellschaften und GmbH.), wenn sie während der sechsmonatigen Dauer des WHW (vom 1. Oktober 1935 bis 31. März 1936) ein Opfer in Höhe von insgesamt 20 v. H. der ihnen auferlegten Vorauszahlungen auf die Körperschaftsteuer bringen.

Die obigen Richtlinien enthalten lediglich Mindestsätze zum Erwerb der WHW-Plakette. Es wird jedoch die bestimmte Erwartung ausgesprochen, daß das von den Einzelpersonen und Firmen zu bringende Opfer in einem angemessenen Verhältnis zur tatsächlichen Leistungsfähigkeit steht.

Das gebührenfreie Abbuchungsverfahren, die Eintopf-, Pfund- und Reichsstraßenansammlungen bleiben von dieser Regelung unberührt.

Gegen das Unrecht an Memel

Große Kundgebung am deutschen Memelstrom.

Tilfit, 24. September.

In Tilfit, der nordöstlichsten Stadt des deutschen Vaterlandes, wo im Augenblick die Not der Auslandsdeutschen im Memelland am stärksten empfunden wird, hielt der VDA den „Tag des Deutschen Volkstums und der Deutschen Schule“ ab.

Auf einer großen Kundgebung auf der Thingstätte sprach der Landesführer des VDA, Professor Dr. Oberländer. Er ging auf das uns heute am tiefsten bewegende Problem des Memellandes ein und führte unter Hinweis auf die Entnationalisierungspolitik Litauens im Memelgebiet aus:

Wir müssen heute feststellen, daß sich Litauen unfähig gezeigt hat, das Memelgebiet zu regieren. Die Welt muß begreifen, daß, verglichen mit dem ungeheuerlichen Unrecht,

das Entauen dem Memelgebiet angetan hat, die Folgen der Memelländer beinahe bis zur Selbstaufopferung gegangen ist. Wir müssen uns nicht in die Angelegenheiten fremder Staaten, aber wir haben als VDA das Recht und die Pflicht, die ganze Welt auf dieses Unrecht hinzuweisen, das heute an den Memelländern begangen wird.

Wir fühlen uns am heutigen Tage mit allen unseren Volksgenossen in allen Teilen der Welt verbunden und besonders mit unseren Brüdern im Memelland. Auch der letzte Deutsche soll am heutigen Tage wissen, daß ein großes Werk in allen seinen Gliedern eine große Aufgabe hat und daß uns niemand in diesem großen Ringen der Ideen ausschalten kann.

„Kampf den Volkskrankheiten!“

Eröffnung der Wanderausstellung der Landesversicherungsanstalt Hessen.

Darmstadt. Die Landesversicherungsanstalt Hessen eröffnete im Haus der Kunsthalle am Rheintor eine Wanderausstellung „Volksgegesundheitspflege — Kampf den Volkskrankheiten!“. Nach einleitenden Worten des Präsidenten der Landesversicherungsanstalt Hessen, Emmerling, nahm Oberregierungsrat Dr. Heinemann, der sich um den Aufbau der Ausstellung sehr verdient gemacht hat, das Wort. Er ging zunächst auf die Lage der Sozialversicherung vor der Machtübernahme durch die NSDAP ein und konnte an Hand von Zahlenmaterial feststellen, daß in Hessen eine Leistungssteigerung auf allen Gebieten der Sozialversicherung erfolgt sei. Weiter sprach noch Bg. Finger als Vertreter des Leiters des Kassapolitischen Amtes der NSDAP in Gießen, Dr. Kranz, und der Chefarzt der Heilstätte Winterkasten Sr. Starke.

Die Ausstellung wird von Darmstadt aus ihren Weg durch das ganze Hessenland nehmen und auch in dem kleinsten Dorf die hygienische Volksbelehrung weiter ausbreiten. Ein Gang durch die Ausstellung zeigt u. a. Räume für Säuglingspflege, eine Bildabteilung der NSD, die Bekämpfung der Zahnkrankheiten. Eine besonders reichhaltige Schau ist der Rassenkunde und der Erbgesundheitspflege gewidmet. Daneben werden auch die für die Volksgegesundheitspflege zuständigen Stellen in Hessen auf großen Tafeln aufgezeigt.

Ein Gang durch die Ausstellung

zeigt u. a. Räume für Säuglingspflege, eine Bildabteilung der NSD, die Bekämpfung der Zahnkrankheiten. Eine besonders reichhaltige Schau ist der Rassenkunde und der Erbgesundheitspflege gewidmet. Daneben werden auch die für die Volksgegesundheitspflege zuständigen Stellen in Hessen auf großen Tafeln aufgezeigt.

Warnung an Unterstützungsjäger!

** Frankfurt a. M. Die Durchführung des Winterhilfswerts des Deutschen Volks 1935/36 gibt bekannt: In diesen Tagen wird in den Kreisen und Ortsgruppen des Gaugebietes Hessen-Nassau die Zahl der vom WHW zu unterstützenden festgelegt.

Unterstützt wird, wer unverschuldet in Not ist und nicht das nötige Einkommen hat, um für sich selbst zu sorgen. Die Kreise und Ortsgruppen haben entsprechende Anweisungen. Sie haben indessen auch weiterhin die Verpflichtung und das Recht, diejenigen vom Unterstützungsbezug fernzuhalten, die des Glaubens sind, die Volksgemeinschaft ausbeuten zu können. Gegen Sozial- und Unterstützungs-schwindler wird rücksichtslos mit den verschiedensten Strafen des Winterhilfswerts vorgegangen werden.

Es wird deshalb eindringlich davor gewarnt, falsche Angaben zu machen. Die Spenden für das Winterhilfswert müssen pfennigweise zusammengetragen werden. Die Spender haben ein Recht, zu verlangen, daß neben ordnungsgemäßer Verwaltung die Unterstühtungen in die Hand derjenigen gelangen, die ihrer würdig sind. Die notwendigen Prüfungen sind auf diese Erfordernisse abgestellt.

Werdiebe vor Gericht

Für 70 000 Mark Gold gestohlen.

Hanau-Main. Im Juli dieses Jahres wurden durch die Hanauer Kriminalpolizei umfangreiche Werdiebstähle in einem Hanauer Wirtschaftsunternehmen aufgedeckt, wobei man feststellte, daß Goldreste im Werte von rund 70 000 Mark entwendet worden waren.

Der Jüngling im Feuerofen.

Roman von Heinz Stegmann.

Copyright 1933 by Albert Langen, München.

Printed in Germany.

31. Fortsetzung

Meine Bitterkeit war nicht faßbar gewesen. Die Sonne wollte eben zur Ruhe geben, Mamsell Susanne rief schon, Hölle, Hölle und Soden seien fertig zum Einsteigen, da polterten zwei Posten unter Gewehr in die Küche. Der hässliche Ortskommandant verließ den Hofbesitz.

Ich trockte nicht, ich sagte nur: „We Susanna, ob nach Mainz und Zweibrücken, werden Sie der Wirtin, ich würde Adam Anker schöne Grüße ausrichten!“

Kein Rudeln konnte helfen. Wir war nicht triumphierend zumut. Sie führten mich nicht zur Kommandantur, auch nicht zum Bahnhof. Einen Kapitalhalsen behandelt man einmaliger: Vor dem „Goldenen Anker“ rasselte ein offenes Auto, nachdem dem Fahrer hatte ein dritter Begleitposten mit Handgranaten am Koppel und einer biden Pistole vor dem Bauch Alles fertig zum Verstand, als hätte ich die Welt aus den Angeln gerissen. Man ließ mich nicht Abschied nehmen, obwohl sich das halbe Dorf um den wartenden Wagen versammelte. Keiner von den Postheimern grüßte mich, niemand wagte eine Silbe des Bedauerns oder des Jornes. Jeder fürchtete für sein eigenes Leben, und diese Furcht war nur allzu berechtigt. Auf meiner Stirn perlte Schweiß, vielleicht war das Angst, ich fand im Augenblick keine begablichere Erklärung. Mein Puls hämmerte mit dem Motor um die Wette. Die Bajonettposten nahmen mich in die Mitte, der Ortskommandant setzte sich breitbeinig vor meine Brust, dann sauste die Karre los. Eine wenig romantische Rheinreise, die vielleicht über Mainz bis zur Teufelsinsel führte.

Nach zehn Minuten stiegen wir auf die Nachhut der Regimenter, denen der Brückenbau bei Mosheim nicht gelungen war. Die Sirene unseres Wagens schrie sich heiser, es dauerte lange, bis die Pontonwagen, Kanonen und Infanteristen das Signal begriffen hatten. Meinem Weg mußte sich der lange Troß an die Seite quetschen. Den General suchte ich vergebens, vielleicht

war er mit seinem Auto schon vorgefahren. Die Wasserleichen entdeckte ich ebenso wenig, man hatte sie in die Karosse mit dem roten Kreuz verfrachtet. So nahm ich Parade ab, ließ Revue passieren und schluckte meine Wut in biden Felsen herunter.

Wir fuhrten durch Feimbach und Trechtlinghausen, durch Bingerbrunn und Bubenheim, überall orinten wir uns unter Stahlschleppern, während die Winger schon Postfäden um die Redstöße wickelten.

Meine Bajonettposten schwiegen, auch der Ortskommandant hielt sich verdächtig kusch. Dabei hatte ich zehn Atmosphären Druck auf der Blase. Robin damit? In die Stiefel? Ich deutete dem Ortskommandanten durch Gesten etwas an, was meiner Ueberzeugung nach sehr dringend sei. Da bremste der Wagen auf der Stelle! Ich stieg mit meiner Esorte aus. „Vive la France!“ Stieg bald wieder ein, alles geschah mit phantastischer Sachlichkeit. Da stimmte irgend etwas nicht. Da hämmerten Teufeleien hinter den Orimassen derer, die mir soeben eine jener Gnaden gewährt hatten, wie man sie armen Sündern in der Nacht vor dem Beil einzuräumen pflegt.

Es war schon diebisch düster, als wir die ersten Häuser von Mainz erreichten. Der Fahrer broselte das Hölletempo, wir waren in der Grabstadt Frauenlobs, des sanften Heinrichs von 1300, wir bremsten in der Heimat Johannes Gutenbergs, der hinter die Schliche der schwarzen Kunst gekommen war. Hätte er sich doch das verkniffen! Ueber uns die Sterne, die um den Vollmond weideten. Kein Wölkchen trübte soviel unendliche Klarheit, die mir das Hämmern aller menschlichen Tuns wieder bewußt werden ließ. Der Grenzskoller war doch der Krankheitschlumme.

Wir bogen um eine Straßenecke, zu beiden Seiten präsentierten Schilowaposten mit knackenden Gewehrgriffen. Der Wagen holperte in einen Vorhof, hielt unter einem erleuchteten Glasbaldachin. Das Schild der hohen Tür beleuchtete mich, daß hier die Herberge eines Menschen sei, der entsehrlich viel kommandieren durfte. Ich las das aus den Gesichtern meiner Esorten ab, die alle zu einem respektablen Gemisch von Pflichtgefühl und Kadavergehörigkeit erstarren. Ich selber war kaum heroischer, doch führte ich keineswegs Grundels in der Hose, die zu dem noch Adams Hofe war. Nein, ich war zu wütend, um ängstlich zu sein. Und wenn ich bei der Abfahrt von Mosheim geschwinkt hatte, so wußte ich jetzt, daß das nicht aus den Poren der Furcht getropft war, denn meine Unruhe schien eher zu neuen Torheiten fähig als zu einem schlatternden Witzgang.

Aus der Pförtnerstube, die man zur Wachtstube umgebaut hatte, spritzte ein dünner Leutnant, salutierend, mit den Seiten knallend, jeder Zoll ein Gallier.

„Eh, Monsieur Immerod?“

Hatte ich mich verfehrt? Meine bewaffnete Esorte wurde auf die Straße gewiesen, nur der Ortskommandant von Mosheim blieb im Vestibül des Generalquartiers. Gloden schritten durchs Haus, Ordnungen setzten über die Treppen. Der wachhabende Leutnant besprach sich leise mit meinem Transportführer, während ich in der Halle blieb und neue Glückseligkeiten begte; denn die beiden Offiziere schlossen sich langsam und geheimnistuerlich ein, das Auto war längst aus dem Hof gerollt, ich brauchte nur die hohe Glastür zu öffnen und feht marsch.

Rein. Ich blieb. Ich hatte aus.

In der Wachtstube wurde telephoniert, einzelne Worte schnappten meine heißen Ohrmuscheln auf: „Moss-ein, an der dore, general en chef —“

Ich wartete noch auf guillotine oder execution.

Vergeblich.

Der dünne Leutnant öffnete wieder die Tür der Wachtstube, zog mich hinein, drückte mich auf einen Stuhl. Lot mit Zigaretten an. Ich dankte, Nichtraucher. Und hatte Heißhunger nach Quaal. Der Ortskommandant von Mosheim verließ uns, warf mir aber einen Blick zu und schwappte sich mit der Reitpeitsche.

Die erste Stunde verging. Die zweite auch. Ich sah immer noch auf dem Stuhl. Mein dünner Leutnant wurde abgelöst, sein Nachfolger würdigte mich keines Grusses, keine Unterhaltung.

Die Mitternacht kam. Der Morgen dämmerte. Auf die erste Ablösung folgte die zweite. — Manes Immerod sah immer noch auf dem Stuhl. Bis gegen 6 Uhr der Wachtstube auf seine Armbanduhr sah: „Parbleu, abben Sie Geduld, der General seien en route. Sie verfehen? En route, so la.“

Er machte eine Bewegung wie ein Straßenlehrer. Ich dankte mit einem Nicken für die Auskunft, obwohl ich nichts mit ihr anzufangen wußte. Ich war aber ruhiger, besonnener geworden, so daß ich meine eigene Haut wieder spüren konnte, die gestern Abend keine Nerven mehr hatte.

Fortsetzung folgt.

Die Eheleute hatten sich die Täter, der 66 Jahre alte Gott-
wein Weiß und sein Arbeitskollege Wilhelm Jordan vor
den Großen Straßengerichtshof Hanau wegen dieses Vergehens
verantworten. Weiß, der von 1925 bis 1931 bei dem
Unternehmen tätig war, hatte während dieser Zeit schon er-
hebliche Goldmengen gestohlen und veranlaßt seinen Ar-
beitskameraden Jordan, nach seinem Austritt in gleicher
Weise tätig zu sein. Das gestohlene Gold lieferte Jordan
jeweils an Weiß ab. Die Ehefrau Weiß hatte sich
außerdem der Hehlerei schuldig gemacht.
Das Gericht verurteilte Weiß zu drei Jahren Zuchthaus,
die Ehefrau zu 1 Jahr 6 Monaten Zuchthaus und Jor-
dan zu 1 Jahr 6 Monaten Gefängnis. Dem Ehepaar Weiß
wurden außerdem die bürgerlichen Ehrenrechte auf die
Dauer von drei Jahren aberkannt.

Lothales

Hochheim am Main, den 24. September 1935

Wahrheit im Weinhandel

Ursprungsbezeichnung für alle Weinsorten.

W.D. Ein langgehegter Wunsch des deutschen Wein-
handels und des realen Weinhandels ist mit einer Anordnung
des Reichsbeauftragten für die Regelung des Abjages von
Weinbauzeugnissen in Erfüllung gegangen. Im Weinhan-
del ist mit ihr Wahrheit und Anständigkeit zu oberstem
Grundsatz erhoben. Unbeschadet der Vorschriften des Wein-
gesetzes bringt die Anordnung wichtige und wertvolle Er-
gänzungen zum Schutze des Verbrauchers, des Winzers und
der ehrlichen Weinverarbeiter. In Zukunft wird der Ver-
braucher ohne weiteres auf dem Etikett feststellen können,
welchem Gebiete oder aus welchem Lande der vor ihm
stehende Wein kommt; denn auf jeder Flasche muß vom
1. November 1935 an das Gebiet oder Unterge-
biet angegeben sein, in dem der Wein erzeugt wurde.
Erstgenannte, die auf Grund der Bestimmung des Wein-
gesetzes kein Recht auf eine andere geographische Bezeichnung
haben, werden je nach ihrer Herkunft als „Deutscher Wein“,
„Deutscher Rotwein“, „Deutscher Schillerwein“, „Ausschlägiger
Wein“, „Ausschlägiger Rotwein“, „Ausschlägiger Schiller-
wein“ gekennzeichnet sein. Wesentlich ist ferner, daß auf allen
Etiketten in Zukunft in deutlicher Schrift der Name oder
die Firma desjenigen angegeben werden muß, der den
Wein abgefüllt hat oder für dessen Rechnung der Wein ab-
gefüllt wurde. Damit übernimmt derjenige, der den Wein
abfüllt, die moralische Verantwortung für die Qualität des
Erzeugnisses. Wer also in Zukunft
Weine in den Handel bringt, muß sich darüber
klar sein, daß er seinen eigenen Namen oder den seiner
Firma aufs Spiel setzt.

Neben der bereits erwähnten Herkunftsangabe oder der
Lagebezeichnung kann nach der neuen Anordnung
der Name der Traubensorte, aus der der
Wein gewonnen wurde, angegeben werden. Bei Weinen, die
aus verschiedenen Traubensorten erzeugt wurden, ebenso wie
bei Wein, ist die Angabe einer Traubensorte nur dann
erlaubt, wenn der hieraus stammende Anteil mindestens
ein Drittel der Gesamtmenge beträgt. Erstreckt sich, daß
in der neuen Anordnung getroffenen Bestimmungen auch
auf die Anwendung finden, wenn der Wein als „offener
Wein“ angeboten wird.

Es wird in Zukunft also unmöglich sein, einen Wein
unter einem Namen zu bekommen, der in der Qualität seinem Namen
nicht entspricht.

Das Fest der Silbernen Hochzeit begehen am heutigen
Tag die Eheleute Josef Valentin Basting und Frau
Maria Basting wohnhaft in der Wiesenheimerstraße. Wir gratulieren
den Jubilanten dem allseits geachteten und geehrten Paare
zu langjähriger Gesundheit und Glück.

— Vereinsportfest der Turngemeinde. Freunde des
Turnens haben am Sonntag einen befriedigenden Tag
verbracht. Das Vereinsportfest der Turngemeinde Hochheim
war für die Wettkämpfer und Wettkämpferinnen ohne
Ausnahme des Alters aber war das Vereinsportfest das
Ergebnis des Jahres. Zum ersten Mal in diesem
Jahre standen alle Abteilungen in turnerischen Wett-
kämpfen: Der Altersturner neben dem Aktiven und der
Jugend, Turnerinnen, Schüler und Schülerinnen bis zu
den Jüngsten der Spiel- und Gymnastikgruppen. Ein
weiterer Punkt in dieser Beziehung war die mehr Tiefenar-
beit auf dem Gebiete der Leibesübungen, als andere
Vereinsgruppen. War es beispielsweise sportlich ein Ge-
schehen, die Aktiven bei ihrem Wettkampf zu verfolgen, so
war es höchste Freude, die Jüngsten der Kinderabteilung
bei ihren spielenden Übungen zu sehen. Wenn man
sich ein Lob spenden soll, dann verdienen es die
Jugend, die mit Eifer und bestem Willen in ihren
Wettkampf eingetreten sind. Ueber den Verlauf des
Festes ist zu berichten: Um 9.30 Uhr morgens begannen
Aktiven, Jugend und Turnerinnen mit der Aus-
führung ihrer Kämpfe. Um 10 Uhr folgte ein Handball-
turnier der Jugend gegen die Aktiven, das Erstere
gewonnen haben. Nachmittags 2.30 Uhr wurde
hierbei die Mannschaft B. Ab 3 Uhr schloß sich
Turnen der Schüler und Schülerinnen an. An die-
sem Wettkampfe waren 70 Kinder aktiv beteiligt.
Zwei obersten Knabenstufen erledigten sogar einen
schwierigen Siebenkampf; alle übrigen Klassen turnten im
leichteren Fünfkampf. — Den Abschluß der Wettkämpfe
bildete die Siegerehrung für die Kinderabteilungen
um 4 Uhr und für alle sonstigen Beteiligten während
der Tanzveranstaltung am Abend in der Turnhalle. —
Im Ausgange aus der Siegerliste veröffentlichen wir in
der nächsten Ausgabe.

— Verantwortungslose Autofahrer. Am Sonntag früh
auf der Frankfurterstraße, in der Nähe der
Wiesenheimer Sandgrube ein von Frankfurt kommendes
Auto von einem in entgegengesetzter Richtung fahrendem
Auto angefahren. Hierbei wurden der Koffler und
die Karosserie beschädigt. Die schuldigen Auto-
fahrer versuchten, sich durch Flucht der Verantwortung
zu entziehen. Der von Höchst stammende Autofahrer als
Verursacher des beschädigten Wagens hatte jedoch rechtzeitig
den Koffler an sich genommen und die Polizei her-
beigeholt. Inzwischen gingen drei der fremden Auto-
fahrer flüchtig; vorher aber hatten sie das beschädigte
Auto etwa 50 Meter weiter geschoben, um die Beweis-



Die Weinlese hat begonnen

Photo: Michel-Neustadt/H.

aufnahme der Polizei zu erschweren. Die Personalien
des Autofahrers wurden festgestellt.

— r. Altersjubiläum. Der Altersjahrgang 1875 dahier
feierte am vergangenen Sonntag, den 22. September 1935
gemeinsam die Erreichung des 60. Lebensjahres, welche
Veranstaltung einen schönen und erhebenden Verlauf
nahm. Am Vormittag war Besuch des Hauptgottes-
dienstes, woran sich der Besuch des Friedhofes anschloß.
Hier gedachte der Vorsitzende der Kameradschaft, Herr
Kaspar Schreiber, in tief empfundenen Worten der
bereits heimgegangenen Altersgenossen und -Genossinnen
und legte zu ihrer Ehrung einen Kranz am Fuße des
großen Kirchhofssteines nieder. — Am Nachmittag um
4 Uhr versammelten sich die Sechsziger im Saale des
Gasthofes zur „Burg Ehrenfels“, wo gemeinsam der
Festkaffee eingenommen wurde. Fräulein Anna Schreiber
trug mit gutem Ausdruck einen längeren Prolog vor,
der einen Ueberblick gab über die frohen und leidgemischten
Stunden der verfloffenen 60 Lebensjahre. Kamerad,
Herr Amtsgerichtsrat Schwabe, hielt einen humorvollen
Vortrag, in dem er an die Namen der einzelnen Mit-
glieder hinsichtlich der verschiedenen Lebensberufe an-
knüpfte und dieselben glosierte, welche Hr. besondern
Beifall fand. Lehrer Karl Müller a. D., der einzige
noch lebende Lehrer aus der Schulzeit der Feiernden, hielt
eine Ansprache, in der er die glückliche Jugend- und
Schulzeit ins Gedächtnis zurückrief. Ferner trugen noch
eine Schülerin und später ein kleiner Schüler je ein Gra-
tulationsgedicht mit Ueberreichung von je einem Blumen-
strauß vor. — Am Abend um 8 Uhr versammelten sich die
Teilnehmer mit ihren Angehörigen wieder im Saale
zur Hauptfeier. Zu derselben war das Programm vom
Nachmittag durch weitere gut gewählte Nummern ergänzt
worden. Der Vorsitzende begrüßte die Versammlung und
übergab dann die Leitung seinem Schwiegersohn, Herrn
Walter Geest, welcher seine Sache vorzüglich machte. In
harter Reihenfolge wechselten nun auf der Bühne heitere
Einfakter, Duette und Einzelsolovorträge mit einander ab,
in denen die Darsteller ihr Bestes gaben und so alleseitigen
Beifall fanden. In den Zwischenpausen wurde fleißig den
Freunden der Tanzlust gehuldet. So floß der Abend bei
schönster Unterhaltung im Fluge dahin, bis in vorge-
rückter Stunde der Leiter das harmonisch verlaufene Fest
mit einem Dankeswort, bei dem er auch der fleißigen
Musik anerkennend gedachte und dem Wunsche: „Glück
auf zum 70. Wiegenfeste!“ schloß.

Kreis Main-Taunus Unterkreis 1.

Die Vereinsführer der Orte Flörsheim, Hochheim,
Wilder, Weibach, Ebersheim, Massenheim, Dellenheim,
Wallau, Nordstadt und Bredenheim werden auf

Donnerstag, den 26. ds. Mts. 20.15 Uhr in der
Turnhalle der Turngemeinde Hochheim am Main
zur Tagung eingeladen.

Die Wichtigkeit der Tagung verlangt die Anwesen-
heit aller Vereinsführer. Im Verhinderungsfall ist un-
bedingt der Stellvertreter zu entsenden. Soweit mir die
statistischen Karten noch nicht eingelangt wurden, sind
diese zur Tagung mitzubringen.

Klein, Vertrauensmann d. Beauftragten
d. Kreisportführers i. Main-Taunuskreis.

Spielvereinigung 07 Hochheim

Resultate vom Sonntag, den 22. September 1935:

1. M. — F.-C. Dettlich, dort 2:1 (0:0)

Jugend — Sp.-B. Erbenheim, dort 1:7 (0:0)

Anaben — Sp.-B. Wiesbaden, hier 3:1 (1:1)

Nun ist auch die Dettlicher Klippe glücklich umschifft.
Unsere Elf, und vornehmlich der durch das Fehlen von
Hud 1 und Schreiber geschwächte Sturm, befand sich nicht
in bester Form. Nach torloser Halbzeit gingen die Blau-
herren durch ein Mißverständnis in der Hochheimer Ver-
teidigung in Führung. Darauf ging der prächtige Ver-
teidiger Treber in den Sturm und erzwang durch einen
Prachtschuß den Ausgleich. Der Sieg wurde durch einen
emgebrachten Ball von Jung später sichergestellt und
auch gegen die jetzt robuster spielenden Rheingauer ge-
halten. Schiri Einzel, Mainz gut. — Die Jugend trat
nicht komplett in Erbenheim an und ist die Niederlage
in dieser Höhe verständlicher. — Unsere Kleinsten lie-
fernten am Weiber ein schönes Spielchen. Auf das Füh-
rungstor von Lauer konnten die Gäste vor der Pause
ausgleichen. Erst kurz vor Schluß konnten die Hochheimer
durch einen prächtigen Alleingang des wielefürten Hill
und ein weiteres Tor des in den Sturm vorgegangenen
Johann Hud den gerechten Sieg an sich reißen. Es
war eine Lust dem prächtigen kombinierenden Hochheimer
Elliptanersturm zuzusehen. Einem Großteil der Mann-
schaft ist jedoch anzuraten ihr Sprachtalent nicht allzu-
laut in Anwendung zu bringen.

Nach den weiteren Ergebnissen der 1. Kreisklasse:

*Immer noch ein
fauler Zücker
immer noch
passender Tofu
zu Jurektsen
aller Ort!*



Tomatensoße zu gekochten Nudeln und
fleischlosen Gerichten, wie
Makkaroni, Reis und Nudeln.
1 Maßel Maggi's Bratensoße, 1/4 Liter
Wasser, 2-3 Tomaten, 1 Eiweiß
(20 g) Butter.

Maggi's Bratensoße fein zerhacken und
mit 1/4 Liter kaltem Wasser anrühren. —
Die Tomaten in Scheiben schneiden, in
wenig Wasser weichkochen und durch
ein Sieb geben. Das so gewonnene
Mark in der heißgemachten Butter dün-
nen, dann in der angerührten Braten-
soße unter ständigem Rühren zum Kochen
bringen und einige Minuten garen lassen.

MAGGI'S Bratensoße



Das braune Brett!

Winterhilfswerk 1935/36

Alle Volksgenossen, die im kommenden Winterhilfs-
werk Unterstützung in Anspruch nehmen wollen, müssen
in dieser Woche ihre Anträge stellen und zwar:

Mittwoch, den 25. September 1935 und

Donnerstag, den 26. September 1935

an beiden Tagen nachmittags von 2-6 Uhr in der

Geschäftsstelle der Ortsgruppe, Plan 2.

Viele Termine sind unbedingt einzuhalten, später ge-
stellte Anträge werden nur berücksichtigt, von dem Zeit-
punkt ab, wo Hilfsbedürftigkeit eintritt.

Mitzubringen sind folgende Unterlagen: Stempelfarte
Rentenbescheide usw.

Ortsgruppen Beauftragter des W. S. W. 35/36
gez. Fr. Sauer.

Riders — Eltville 1:0

Viebrich — Nassau Wiesbaden 2:4

Detrich — Hochheim 1:2

Dohheim — Polizei Wiesbaden 4:1

Schierstein — Sonnenberg-Rambach 11:2

Vereine	Spiele	gew.	unent.	verl.	Tore	Pkt.
Schierstein	3	3	0	0	19:3	6
Gelsenheim	3	3	0	0	12:3	6
Hochheim	4	3	0	1	12:7	6
Riders Wiesbaden	4	3	0	1	8:8	6
Dohheim	3	2	0	1	9:3	4
Eltville	4	2	0	2	5:4	4
Polizei Wiesbaden	3	1	0	3	6:11	2
Viebrich 1919	4	1	0	3	6:8	2
Detrich	4	0	1	3	6:19	1
Sonnenberg	4	0	1	3	8:24	1
Nassau Wiesbaden	3	1	0	2	6:10	0

sieht die Tabelle jetzt so aus.

Aus der Umgegend

Tödlicher Unfall in den Opelwerken. Von einem tra-
gischen Tod wurde gestern Vormittag 7 Uhr der bei der
Rheinlektro Mannheim beschäftigte 42 Jahre alte Elek-
triker Heinrich Paul, der im Opelwerk mit Montage-
arbeiten beschäftigt war, ereilt. Der Mann war im
Maschinenhaus mit dem Verlegen eines Kabels beschäftigt.
Als er seinem in einem Schacht arbeitenden Kollegen
etwas zurufen wollte, kam er an spannungsführende Teile
von 500 Volt und erhielt einen elektrischen Schlag, der
keinen sofortigen Tod herbeiführte. Der Strom war dem
Mann in die Herzgegend eingedrungen. Der Fall ist
umso tragischer, als der Verunglückte um 11 Uhr nach
Mannheim zu seiner Familie fahren wollte, um dort
im Kreise seiner Familie den Geburtstag seiner Frau zu
feiern.

** Höchst a. M. (Vom Lastzug überfahren.)

Ein tödlicher Verkehrsunfall ereignete sich an der Straßen-
kreuzung Königsteiner Straße und Spital-Straße. Beim
Einbiegen eines Lastzuges wurde der Radfahrer Götz aus
Niederbach erfasst und zu Boden gerissen. Götz erlitt so
schwere Verletzungen, daß er auf dem Wege ins Kranken-
haus starb.

** Wiesbaden. (Wiesbaden meldet den

100000. Kurgast.) Von der starken Aufwärtsentw-
icklung des Wiesbadener Fremdenverkehrs in diesem Jahr
spricht am besten die Tatsache, daß die Weltkurstadt schon
am 20. September den 100000. Kurgast melden kann,
während die Gesamtbesuchsziffer im vorigen Jahr 110 622
und im Jahre 1933 92 506 betrug. Die Städtische Kur- und
Bäderverwaltung hat ihrem 100000. Kurgast, Viktor Jer-
mon Makintof aus Ostende, das Wort „Wiesbaden, seine
Schönheit und seine Kultur“, und für ihn und seine Gemah-
lin Ehrenkarten für ihren Wiesbadener Kuraufenthalt
überreichen lassen.

Vereidigung des Mainzer Bischofs

Darmstadt, 22. Sept. Der neuernannte Bischof von Mainz, Professor Dr. Stöhr, leistete im Amtsgebäude des Reichsstatthalters in Hessen zu Darmstadt den Treueid. Der Reichsstatthalter führte aus: „Herr Bischof! Seine Heiligkeit der Papst Pius XI. hat Sie zum Bischof der Diözese Mainz ernannt. Nach Artikel 16 des Konkordats zwischen dem Heiligen Stuhl und dem Deutschen Reich vom 12. September 1933 haben Sie den Treueid in die Hand des Reichsstatthalters in Hessen zu leisten. Ich danke Ihnen, daß Sie zu diesem Zweck hierhergekommen sind, bitte Sie, die Hand zum Schwur zu erheben und mir den Treueid, dessen Form durch das Konkordat festgelegt ist, nachzusprechen.“

Der Bischof bekräftigte seinen Eid darüber hinaus noch mit den Worten: „So wahr mir Gott helfe!“

Darauf erklärte der Reichsstatthalter: „Ich danke Ihnen, Herr Bischof, und versichere Ihnen meinerseits, daß, was an mir liegt, alles getan wird, um das Verhältnis zwischen Staat und Kirche, wie es vertraglich festgelegt ist, und wie insbesondere der Führer und Reichskanzler zu wiederholten Malen die Richtlinien öffentlich gegeben hat, gut zu erhalten.“

Nach der Vereidigung erfolgte eine zwanglose Unterhaltung der Herren, in deren Verlauf der Bischof seinem Wunsch nicht nur auf ein gedeihliches, sondern auf ein herzlich zusammenarbeiten zwischen Kirche und Staat Ausdruck gab.

1. Frankfurter Gastwirtschaftsmesse

Frankfurt a. M., 22. Sept. In einer eindrucksvollen Rundgebung der Wirtschaftsgruppe Gaststätten und Verbergungsgewerbe wurde die 1. Frankfurter Gastwirtschaftsmesse auf dem Festhallengelände eröffnet. Namens der Ausstellungsleitung begrüßte Direktor Dr. Schnorr die Versammlung und gab der Hoffnung Ausdruck, daß die „Frankfurter Herbstmesse“ und die „1. Frankfurter Gastwirtschaftsmesse“ einen weiteren Baustein zum Aufbau unserer Wirtschaft liefern werden. Nach den Begrüßungsworten des Kreisgruppenleiters Schultze nahm Bürgermeister Linder die Ausstellung in die Obhut der Stadt Frankfurt am Main.

Bezirksgruppenleiter Döring-Darmstadt sprach über die wirtschaftliche Bedeutung der Gastwirtschaftsmesse, die nicht einem reinen Organisationsbestreben entspringe. Der technische Fortschritt im Gastwirtschaftsgewerbe sei so lebhaft, daß eine Ueberblick in Abständen von vier bis fünf Jahren nicht mehr genüge.

Die Aufgabe der Gastwirtschaftsmesse

Bei der Leistungssteigerung eines Gewerbes zu heben, an welchem das Volk wie an kaum einem anderen interessiert sei. Aber auch über die Grenzen Deutschlands hinaus habe das Gastwirtschaftsgewerbe eine hohe Verantwortung, denn die Gastwirte müßten dafür sorgen, daß die ausländischen Gäste, die unser Vaterland verlassen, immer wieder gerne hierher zurückkehren. Dazu müßten die Betriebe auf einer hohen Stufe gehalten werden, die einen Wettbewerb mit den ausländischen Gaststätten erlaube. Zum Schluß überbrachte Gauamtsleiter Feidert die Wünsche der Deutschen Arbeitsfront.

Marburg. (Im Nebel tödlich verunglückt.) Der 19jährige Arbeitsdienstmann Helmut Blöcher aus Marburg rannte abends auf der Straße zwischen Anzeiger und Kirchhain infolge unsichtigen Wetters mit seinem Motorrad gegen ein Fuhrwerk. Dabei erlitt er so schwere innere und äußere Verletzungen, daß er nach etwa einer halben Stunde verstarb. Ein auf dem Sozius mitfahrender Arbeitskamerad kam wie durch ein Wunder mit einigen Hautabrisseverletzungen davon. Blöcher stand kurz vor seiner Entlassung aus dem Arbeitsdienst und war auf dem Wege zu einer kleinen Abschiedsfeier.

Groß-Umstadt. (Der Wein als Volksgetränk.) Der Zuchtweihmarkt, der mit einer Probe von 20 Groß-Umstädter Naturweinen verbunden war, brachte starken Besuch aus der Umgebung und dem Oberrhein und bedeutete in seinem ganzen Verlauf einen vollen Erfolg. Reichsstatthalter Gauleiter Sprenger, der dem Markt einen kurzen Besuch abstattete, betonte, der Weinverbrauch werde sich von selbst heben, wenn einmal die Lebenshaltung des einzelnen gehoben und sich die breite Masse des Volkes mehr am Weinverbrauch beteiligen könne. Selbstverständlich müsse auch dann die Preisgestaltung durch Ausschaltung des unnötigen Zwischenhandels geregelt werden.

Bauschheim (Kreis Groß-Berau). (Folgeschwerer Sturz bei der Obsternie.) Beim Zweifelschneidern stürzte der 64 Jahre alte Landwirt Johann Adam Daum 2. vom Baum. Dabei erlitt er schwere Verletzungen am Hals und innere Verletzungen infolge Rippenbruchs. Er wurde in ein Mainzer Krankenhaus gebracht, wo eine Operation an der Luftröhre vorgenommen wurde. Auch die Lunge scheint verletzt zu sein. Der Zustand des Verletzten ist sehr ernst.

Mainz. (Devijenschiebungen.) Der Pressedezernent beim Landgericht Mainz teilt mit: Eine auswärtige Staatsanwaltschaft hat in Zusammenarbeit mit der Zollfahndungsstelle gegen einen katholischen Orden ein Strafverfahren wegen Devijenzmischerhandlungen eingeleitet. Die Untersuchung hat sich auch auf die Zweigniederlassung dieses Ordens in Mainz erstreckt. Der Verdacht, daß auch von Mainz aus größere Geldbeträge geschmuggelt in das Ausland verbracht worden sind, hat sich bestätigt. Die Oberin der Mainzer Ordensniederlassung ist flüchtig. Eine Ordensschwester wurde festgenommen. Gleichzeitig ist als Sicherungsmäßnahme die Dombuchhandlung in Mainz geschlossen worden. Die Zollfahndungsstelle Mainz ist mit der weiteren Aufklärung beauftragt.

Nieder-Ingelheim. (Mord oder Selbstmord.) Unter geheimnisvollen Umständen ist eine Ehefrau, deren Mann auf einer kleinen Rheinau Landwirtschaft betreibt, verschwunden. Bei der Gendarmerie meldete am Freitag Mittag der Mann, bei seinem Erwachen am Morgen sei seine Frau nicht mehr im Hause gewesen. Beim Nachsehen habe er vor dem Haus eine große Blutlache gefunden, bei der ein Rasiermesser lag. Die Polizeibehörden konnten nicht feststellen, ob Mord oder Selbstmord vorliegt, auch nicht, wo die Frau hingekommen ist. Es wurde ein Polizeihund eingesetzt, der eine Spur als an den Rhein verfolgte. Vorsorglich wurde der Ehemann in Haft genommen.

Gießen. (Dienstliche Verfehlungen.) In einem Wäldchen bei Gießen wurde die Leiche eines Mannes aufgefunden, der seinem Leben durch Erhängen ein Ende gemacht hatte. Wie man hört, dürfte der Beweggrund zu der Tat in dienstlichen Verfehlungen zu erblicken sein.

Marktberichte

(Ohne Gewähr.)

Mannheimer Getreidegroßmarkt vom 23. September. Es ergaben sich folgende Preisveränderungen: Braugerste, incl. 20 bis 22 Mark, Industrieerste 19.50 bis 20.50 Mark. Unter sonstigen Futterartikeln ist bei Viertreibern und Malzkeimen folgender Zusatz zu machen: Viertreiber mit Sad kaum Angebot, oder Malzkeime kaum Angebot. Preise 17 bis 17.50 resp. 16 bis 16.50 Mark.

Mannheimer Großviehmarkt vom 23. September. Auftrieb: 116 Ochsen, 132 Bullen, 344 Rüsse, 171 Färsen, 845 Kälber, 50 Schafe, 937 Schweine, 8 Ziegen. Preise pro 50 Kilogramm Lebendgewicht in Reichsmark: Ochsen a) 42, b) 41; Bullen a) 42, b) 41, c) 40; Rüsse a) 41 bis 42, b) 36 bis 40, c) 29 bis 35, d) 24 bis 28; Färsen a) 42, b) 41, c) 39 bis 40; Kälber a) 70 bis 71, b) 65 bis 69, c) 57 bis 64, d) 49 bis 56; Schafe nicht notiert; Schweine a) bis b) 54, g) Sauen 54. — Marktverlauf: Großvieh und Kälber lebhaft, Schweine zugekauft.

Mannheimer Pferdemarkt vom 23. September. Zufuhr: 13 Arbeits- und 60 Schlachtpferde. Preise: Arbeitspferde 500 bis 1300, Schlachtpferde 55 bis 170 Mark. — Tendenz ruhig.

Frankfurter Schlachtviehmarkt vom 23. September. Auftrieb: Rinder 1019, Ochsen 224, Bullen 109, Rüsse 405, Färsen 281. Direkt zum Schlachthof: 8 Ochsen, 7 Bullen, 5 Rüsse, 2 Färsen, 334 Kälber, 27 Schafe, 496 Schweine. Preise pro 50 Kilogramm Lebendgewicht in Reichsmark: Ochsen a) 42, b) 42, c) 41, d) 36 bis 40; Bullen a) 41 bis 42, b) 36 bis 40, c) 30 bis 35, d) 23 bis 29; Färsen a) 42, b) 42, c) 40 bis 41, d) 34 bis 39; Kälber a) 66 bis 68, b) 54 bis 65, c) 51 bis 58, d) 42 bis 50; Lämmer und Schafe bis 51. — b2) Weidemast 42; Schweine a) bis b) 54, c) 50, g2) 54. — Marktverlauf: Rinder rege, ausverkauft, Kälber, Hammel und Schafe mittelmäßig, ausverkauft, Schweine wurden zugekauft.

Frankfurter Produktentbörse vom 23. September: Sojaöl 16.2, Palmöl 16.8, Erdnußöl 18.3. Alles übrige unverändert. Weizen- und Roggenstroh noch 2.4 bis 2.6. Tendenz ruhig. In Handelsklassenwaren fanden Abschlüsse nicht statt.

Reichsender Frankfurt.

Jeden Werktag wiederkehrende Programm-Nummern: 6 Choral, Morgenspruch, Gymnastik; 6.30 Frühkonzert; Nachrichten, Wetter; 8 Wasserstandsmeldungen, Zeit, Wetter; 8.10 Gymnastik; 8.30 Frühkonzert bezw. Sendepause; Werbefunkzeit; 11.40 Programm, Wirtschaftsmeldungen, Wetter; 11.45 Bauernfunk; 12 Mittagskonzert; 13 Zeit, Nachrichten, Wetter; 14.10 Mitten im Werktag; 14.15 Zeit, Wirtschaftsmeldungen; 17 Nachmittagskonzert; 18.10 Das Leben spricht; 18.55 Wetter, Sonderwetterdienst für die Landwirtschaft, Wirtschaftsmeldungen, Programmänderungen, Zeit; 19.50 Tagesspiegel; 20 Zeit, Nachrichten, Wetter; 22.15 Wetter, lokale Nachrichten, Sport, 24 Nachtmusik.

Donnerstag, 26. September: 10 Sendepause; 10.15 Schulfunk; 10.45 Praktische Ratschläge für Küche und Haus; 11.15 Kinderfunk; 16 Kleines Konzert; 16.30 Mit „Morgen“ auf Verbandsübung; 16.40 Bäckerfunk; 17 Verbandsfunk; 18.30 bunter Farbenspiel; 18.30 Kunstbericht; 18.35 Wie arbeitet die Volkshochschule im Reich der Großstadt?; 18.45 Der erste Flieger von Tlingit; Unterhaltungskonzert; 20.10 Eichenborf-Lieder; 21 Unterhaltungskonzert; 21.10 Eichenborf-Lieder; 21.10 Volksmusik; 22.20 Bericht vom Tennisländerspiel Deutschland - Schweiz; 23 Spätabendmusik.

Freitag, 27. September: 10 Sendepause; 10.15 Schulfunk; 11.15 Für die Frau; 16 Kleines Konzert; 16.30 Blumen unserer Gärten; 16.45 Sonne, Sand und See; kleine Reise durch das Land der Somali; 18.30 Junges schreiben aus dem Lager; 19 Draußen am Wald; Sevilla, spanische Klänge von Bizet; 19.40 Nationalistische Rundfunk; 20.15 Stunde der Nation; 21.30 Sport; 22.20 Sportschau der Woche; 22.40 Die Sörfiel.

Ämtliche Bekanntmachungen der Stadt Hochheim

Betr.: Ausbrennen der Schornsteine
Am Mittwoch, den 25. September 1935 wird dem Ausbrennen der Schornsteine in der Stadt Hochheim am Main, den 23. September 1935

Hochheim am Main, den 23. September 1935
Der Bürgermeister als Ortspolizeibehörde: J. B. Strickmann

Betr.: Schuttplatz am Weiher.
Mit sofortiger Wirkung ordne ich an: Auf dem Schuttplatz am Weiher dürfen bis auf weiteres nur Steine, Äste, Schläde und Bauschutt angefahren werden. Weiterer Müll, insbesondere alte Töpfe, Teller, Trester, Scherben usw. ist in die sogenannte Schuttlung an der Frankfurterstraße rechts abzulagern. Zuwiderhandlungen werden verfolgt.
Hochheim am Main, den 21. September 1935
Der Bürgermeister: J. B. Strickmann

Nach § 12 Abs. 1, Ziff. 1 der Verordnung vom März 1933 (RGBl. I. S. 180) und Abschnitt 4 des Min. Erl. v. 13. 8. 34 (Min. Bl. B. S. 1) wird nachstehender Feststellungsvermerk des Gemeindeprüfungsamts der Regierung in Wiesbaden über die durch die Mittelrheinische Treuhand A. G. in Wiesbaden vorgenommene Prüfung der Wirtschaftsbetriebe der Stadt Hochheim am Main, (Elektrizitäts- und Wasserwerke) die Rechnungsjahre 1932 und 1933 zur allgemeinen Kenntnis veröffentlicht.
Hochheim am Main, den 20. September 1935
Der Bürgermeister: J. B. Strickmann

Es wird festgestellt, daß nach pflichtgemäßer Prüfung durch den vom unterzeichneten Gemeindeprüfungsamt beauftragten Bilanzprüfer, die Mittelrheinische Treuhand A. G. auf Grund der Schriften, Bücher und sonstigen Unterlagen des Betriebes sowie der erteilten Aufklärungen und Nachweise die Buchführung und der Jahresabschluss den gesetzlichen Vorschriften entsprechen und daß im wesentlichen die wirtschaftlichen Verhältnisse des Betriebes wesenfällige Beanstandungen nicht ergeben haben.
Wiesbaden, den 4. Juli 1935
Der Regierungspräsident Gemeindeprüfungsamt: J. A. gez. Unterschrift.

Hauptverpflichteter und verantwortlich für Politik und Lokales: Heinrich Dreisbach, Hauptverpflichteter und verantwortlich für den Hausdienst: Heinrich Dreisbach, Druck und Verlag: Heinrich Dreisbach, sämtlich in Flörsheim am Main. D.-M. VIII. 35. 446 Zur Zeit ist Preisliste Nr. 12 gültig.



Todes-Anzeige

Am 22. September 1935 verschied nach kurzem, schwerem Leiden meine Frau, unsere gute Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwester, Schwägerin und Tante, Frau

Leopoldine Christ

geb. Wilhelmy

wohlverstanden mit den hl. Sterbesakramenten im 71. Lebensjahre.

Um stille Teilnahme bitten:

Jean Christ

Ella Hartmann geb. Christ

Michael Hartmann u. 2 Kinder

Hochheim am Main, den 22. September 1935

Die Beerdigung findet am Mittwoch, den 25. September 1935 nachmittags 4 Uhr vom Sterbehause, Altenauerstraße 28 aus statt

der große Herder

Vieles wissen und mit diesem Wissen etwas anfangen lehrt der Neue Lexikontyp!

Bestellschein

Der Unterzeichnete erbittet vom Verlag Herder, Freiburg im Breisgau kostenlos durch die Buchhandlung Heinrich Dreisbach, Flörsheim, Schulstr. 12 1 Probeheft „Der große Herder“

Genauere Adresse

Weibliche jüngere Kaufmännische Hilfspersonen (gelernt oder ungelehrt) für sofortige Aufnahme in ein Haus mit eigenem Zimmer. Offerten mit Gehaltsforderung unter F. R. an den Verlag, Flörsheim, Schulstr. 12

Nähmaschine 115

fabrikneu, Deutsche Nähmaschine, auch auf Teilzahlung, Rate 1.50 in Ratenzahlungen, Oktober - Volle Garantie. Ohne Anzahlung frei Haus. Altmaschine in Zahlung. Grosch, Höchst, Pläzertstraße 12

H. S. Volks-Wohlfahrt

Gaufrühung Hefen, Frankfurt am Main, Postfach Nr. 72277